

ЛИСТ ЗАМО ЗА УЧИТЕЛЯ КОНСУЛТАНТ!
ПОЛЗВА СЕ САМО ПРИ НЕОБХОДИМОСТ!

HÖRVERSTEHEN

Text A

Die Schüler hören den Text zweimal. Sie müssen bei Ihrer Antwort entscheiden, welche Aussagen richtig oder falsch sind oder ob es dazu Information im Text gibt. Vor dem ersten Hören haben Sie 2 Minuten Zeit, um die Aufgaben 1 -10 zu lesen. Beim ersten Hören dürfen sie die Antworten nicht markieren. Nach dem ersten Hören haben sie 5 Minuten Zeit, um die gewählten Antworten auf dem Antwortblatt anzukreuzen. Beim zweiten Hören dürfen sie die Fragen parallel beantworten. Nach dem zweiten Hören haben sie noch 2 Minuten Zeit zum Antworten oder zum Korrigieren.

Spaß an der Diskussion

Zum siebten Mal konkurrierten Jugendliche aus Osteuropa bei "Jugend debattiert international" um die Rednerkrone. Beim Debattieren auf Deutsch beeindruckten sie die Jury mit der hohen Kunst der Rhetorik.

Deutsch ist nicht ihre Muttersprache, doch die jungen Leute auf dem Podium sprechen es so fließend, dass man ihren Akzent kaum bemerkt. Die Diskussion auf dem Podium verläuft sehr emotional, jeder kämpft energisch für seinen Standpunkt.

Alle Jahre wieder treten Jugendliche aus Mittel- und Osteuropa bei "Jugend debattiert international" an, um ihre deutschen Sprachkenntnisse zu demonstrieren. Als die Organisatoren den Redewettbewerb 2007 zum ersten Jahr durchfuhren, wollten sie vor allem die demokratische Diskussionskultur mit Sprachförderung verbinden. Das Konzept geht auf: Immer mehr Schüler melden sich für das Projekt an.

"Ich weiß gar nicht, warum meine Eltern damals entschieden haben, mich auf das deutsche Gymnasium zu schicken", erzählt Dmytro in perfektem Deutsch. "Aber jetzt weiß ich - es war eine der wichtigsten Entscheidungen in meinem Leben." Denn längst hat der junge Ukrainer konkrete Zukunftspläne: Er will in Deutschland Medizin studieren und dort auch als Arzt praktizieren. "Meine Lehrerin hat mich irgendwann gefragt, ob ich mich nicht beteiligen will", erzählt Dmytro. Erst hat er gezweifelt, ob debattieren - und dann auch noch in einer Fremdsprache - etwas für ihn ist. Aber Runde für Runde hat er gewonnen und ist dann tatsächlich ukrainischer Landessieger geworden.

Auch Jan will in Deutschland studieren. Dem 16-Jährigen aus Polen hat man die deutsche Sprache "in die Wiege gelegt", wie er sagt. Seine Mutter, eine studierte Germanistin, arbeitet im Goethe-Institut in Krakau und brachte ihm deutsche Filme und Musik mit. Trotz aller Vorkenntnisse kam Jan ins Halbfinale nicht. Dabei hatte er sich gut vorbereitet: im Internet recherchiert, Zahlen rausgesucht. Aber das Wichtigste ist ohnehin, Deutsch nicht nur zu sprechen, sondern Deutsch zu denken, um bei dem Wettbewerb weiter zu kommen. Dass Jan im Halbfinale keinen Erfolg hatte, macht ihn nicht traurig. Nur wenige Stunden nach seinem Ausscheiden schaut er schon wieder nach vorne: "Ich überlege, in Mainz oder Heidelberg Jura zu studieren." Aber noch hat er ein Jahr Zeit, bevor er sich entscheiden muss.

Beim Finale in Budapest trifft Dmytro auf die Konkurrenz aus Estland, Lettland, Litauen, Polen, Russland, Tschechien und Ungarn. Doch von misstrauischer Spannung keine Spur, die Atmosphäre ist locker und freundschaftlich. Die 16- bis 19-Jährigen erhalten Rhetorik-Tipps und üben sich in politischen Debatten. Vor allem aber lachen und reden sie miteinander - in deutscher Sprache.

Text B

Die Schüler hören den Text zweimal. Vor dem ersten Hören haben sie 4 Minuten Zeit, um die Aufgaben 11–15 zu lesen. Beim ersten Hören dürfen sie die Antworten nicht markieren. Nach dem ersten Hören haben sie 5 Minuten Zeit, um die gewählten Antworten auf dem Antwortblatt anzukreuzen. Beim zweiten Hören dürfen sie die Fragen parallel beantworten. Nach dem zweiten Hören haben sie noch 2 Minuten Zeit zum Antworten oder zum Korrigieren.

Segelmädchen Laura Dekker: Weltreise eines Wunderkindes

Die Wunderkinder hat niemand gefragt. Ihre Eltern haben sie mit drei Jahren ans Piano gesetzt, ihnen Schlittschuhe angezogen, einen Trainer engagiert. Manche protestieren irgendwann, manche können den Druck nicht ertragen, manche zeigen ihr Talent, üben und trainieren ein Leben lang, viele Stunden am Tag. Und irgendwann kommt das Problem, dass sie nicht mehr gegen andere kämpfen, sondern gegen sich selbst. Sie haben sich das nicht ausgesucht, sie müssen beim nächsten Konzert, Turnier, Match mehr leisten als beim letzten Mal. Sie sind immer auf der Jagd nach Perfektion.

Laura segelt, seit sie denken kann. Sie wird 1995 geboren, als das Boot ihrer Eltern vor Whangarei liegt, Neuseeland. Familie Dekker ist auf Weltreise, Laura wächst auf dem Wasser auf. Erst als sie zur Schule muss, zieht die Familie nach Holland. Mit sechs fährt sie allein mit ihrem Boot raus, mit zehn steuert sie ihr Boot namens „Guppy“, entlang der niederländischen Küste, mit zwölf nach England und zurück.

„Wenn alle reingekommen sind, fuhr Laura raus“, sagt Hans van Dijke, der eine Werkstatt hat, wo das Hausboot von Lauras Vater liegt. Van Dijke, ein Freund der Familie, hat Lauras Weltumrundung erst möglich gemacht: Er hat Lauras Vater das 30 Jahre alte Boot verkauft, mit dem sie schließlich losfährt. Er hat es repariert und renoviert, einen neuen Motor eingebaut, die Radaranlage installiert – alles zusammen mit Laura und ihrem Vater. Bei Lauras Ankunft in Sint Maarten, trägt van Dijke ein rotes „Laura“-Polohemd, wie die Familie. Er ist stolz auf die eigene Arbeit, aber vor allem auf das Mädchen, das es allen gezeigt hat.

Mit 14 beginnt Laura ihre Weltreise, die voller Risiken ist. Wer allein um die Welt segelt, muss sich vollkommen auf das konzentrieren, was er tut, vor allem auf die vielen Schiffe, auf den Handelsrouten. Jeder Zusammenstoß, mit einem schwimmenden Container zum Beispiel, kann in einer Katastrophe enden. Laura muss lernen, mit wenig Schlaf auszukommen. Einmal, vor der Küste Südafrikas, taucht plötzlich ein riesiger Wal auf, direkt vor ihrem Boot. Es ist die gefährlichste Situation, an die sie sich nach ihrer Ankunft erinnern kann. Wenn sie sich verletzt, behandelt sie sich selbst. Vor der Abreise hat sie einen Kurs in medizinischer Nothilfe absolviert.

Manchmal fragt sie sich: „Was zum Teufel tue ich hier?“ Doch ans Aufgeben denkt sie nicht, so erzählt sie es später. „Es war mein Traum, ich tat, was ich wollte.“

Anders als die Australierin Jessica Watson, die vormals als die jüngste Einhandseglerin gilt, die es einmal allein um die Welt reiste, lässt sich Laura viel Zeit für ihre Reise, über 500 Tage. Sie macht Zwischenstopps, geht immer wieder an Land, besorgt sich frische Lebensmittel, erledigt Reparaturen. Ein Dritteljahr später erreicht sie Sint Maarten, wo viele Leute auf sie warten.

Oliver Trenkamp/www.spiegel.de/zu Prüfungszwecken bearbeitet